№ 126. Der 1840.

# Breslauer Beobachter.

## Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 20. October. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Destillateur Stehr, Ohlauerstr. No. 67.
2) An Frau Ob.-Landes-Gerichts-Räthin Goslar.
3) An den Schneider Fuhrmann, Weidenstr. No. 30.
4) An den Stadt-Ger.-Salarien-Kassen-Assisten Grosmann.
5) An Madame Alexi, Weidenstraße.
6) An den Schneidermstr. Moßmann, Nikolai-Straße Nro. 16.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. October 1840.

Stadt-Post-Expedition.

## Breslauer Chronik.

Am 12. d. Nachmittags fiel ein Tagarbeiter beim Bau des Hauses an der Königsbrücke rückwärts von der Leiter herab und blieb auf der Stelle todt.

Am 15.: Große Huldigungsfeier und Illumination der Stadt.

*** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 7 Kaufleute, 1 Kleiderhändler, 1 Tabakhändler, 3 Conditors, 3 Kretschmer, 3 Bäcker, 3 Hausacquirenten, 1 Branntweinbrenner, 1 Schnittwarenhändler, 1 Ofensetzer, 2 Schankwirthe, 1 Agent, 1 Stellmacher, 3 Victualienhändler, 1 Commissionair, 1 Handelsmann, 2 Tischler, 1 Tuchmacher, 1 Schuhmacher. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 30 (darunter aus Breslau 13), aus Polen 1, aus der Schweiz 3, aus Böhmen 1, aus österreichisch Schlesien 1 und aus Baiern 1.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Theodora.

(Fortsetzung.)

Es war am 10. Juli des Jahres 1534, als der junge Ewald Tundorskoy mit langsamen Schritten und in düstere Gedanken versunken die Breslauerstraße in Neisse nach dem Markte zu herauf ging. Ein herrlicher Sommermorgen spendete süße Kühlung durch den leisen Hauch des frischen Osts, während der Sonne Flammenstrahlen in blendendem Golde die Kuppel des Rathsthurmes erglänzen ließen. Er war eben auf dem Markte angekommen und schaute mit wehmüthigem Blick in das rege Leben der geschäftigen Menschen, welche im bunten Treiben ihren Bestimmungen und Obliegenheiten nacheilten, als ernst und feierlich die hohe Glocke der majestätischen Pfarrkirche ertönte, und durch ihre schallende Stimme den Erdenwaller, die heiligen Hallen des Tempels nicht vorüber zu eilen, ermahnte. Auch Ewald fühlte das Regen seines Herzens, und seine Schritte beschleunigend eilte er über den Markt, der Gegend der Bischofsstraße zu, wo durch das geöffnete Thor der Kirchhofsmauer mit andächtiger Bewegung die wackern Neisser Bürger zu dem heiligen Meßopfer eilten. Ein Ton des Schreckens leitete indessen plötzlich seine und der Vorübergehenden Aufmerksamkeit auf sich.

Ein leichter zierlicher Wagen mit zwei Rossen bespannt, wurde mit Gewalt von den wilden, durch die Hand des Lenkers nicht mehr gebändigten Thieren, ungestüm in vollem Rennen auf die Gegend der Josephsstraße zu geschleift, während zwei zarte weibliche Gestalten hülferufend die ohnmächtige Stimme

ertönen ließen. Rasch sprang Ewald Tundorskoy über die nicht allzuhohe Kirchhofmauer, und mit Schnelligkeit den jagenden Pferden nacheilend, erreichte er dieselben, als sie bei der Weberstraße, ihren Lauf verändernd, wieder umkehrten und ihm entgegen rannten. Der Laut seiner gebietenden Stimme und die aufhaltende Bewegung seines Arms hemmte den raschen Lauf der Thiere etwas, so daß Tundorskoy Zeit gewann, die Zügel zu erfassen, und sie zum Stehen zwang. Eiligst bemühte er sich zuvörderst, den hülfsbedürftigen Frauen seinen Beistand zu schenken, aber welches Gefühl und namenlose Entzücken bemächtigte sich seiner, als er Theodora bleich und ohnmächtig in dem zerbrochenen Wagen erblickte.

Mit zartester Sorgfalt und reger hülfreicher Hand hob Ewald die holde Gestalt aus dem zertrümmerten Wagen, als die durch den Schreck veranlaßte Ohnmacht wich, und die holden Veilchenaugen sich wieder öffneten, schaute sie mit unendlichem Ausdruck dankbaren Gefühls auf den durch dieses Zusammentreffen unaussprechlich glücklichen Tundorskoy. Ihre Begleiterin, eine hohe edle Frau, mit der Sprache tiefen Ernstes in den durch Zeit und Leiden gefurchten Gesichtszügen, einte die Versicherungen des formellen Dankes der stummen wortlosen Anerkennung Theodorens, welche die schüchterne ehrerbietige Annährung des tapfern jungen Ewalds nicht verkannte. Die herbei geeilten Leute und Dienerschaft der älteren Begleiterin, geleiteten die durch diesen Vorfall erschrockenen Damen in ihre Behausung auf der Zollstraße, während Tundorskoy mit schwermüthigem Blicke den Dahineilenden nachschaute. Eine leise Berührung seines rechten Armes weckte ihn aus seinen Träumen, und er gewahrte das Gesichts eines Mannes, dessen Widerlichkeit unangenehm die Folge seiner Ideen störte. Es war der ihm so verhaßte Sprosser. »Ah! mein guter Herr Ewald von Tundorskoy,« redete er ihn an, »es ist mir recht erwünscht, Euch zu treffen, da ich von unserer gebietenden Margarethe die Weisung erhalten, Euch in Allem hülfreiche Hand zu leisten, ihr versteht mich doch? nur den Anfang gemacht, und ich mache mir die Beendigung selbst zur Bedingung.« Ein Fieberschauer durchzitterte bei diesen, mit einem Teufelslächeln begleiteten Worten des rohen Unmenschen, das Innere des wackern Tundorskoy; seine schreckliche Bestimmung in Neisse, an welche er in dem Gemisch süßer Träumereien noch nicht gedacht hatte, fiel mit Eisenlast auf das geängstigte Herz. »Ich habe auch schon an die hochwürdige Aebtissin Anna von Klarenau, der Dominikanerinnen in der Altstadt, ein Schreiben abgegeben,« nahm Sprosser das Wort, »und es ist dasselbe, fuhr er geheimnißvoll und wichtig weiter, in Betreff der schönen Theodora, welche, einer anderen Bestimmung gemäß, nach Troppau zurückkehren wird. Die Herzogin Marie,« setzte er leise und mit besonderer Betonung hinzu, »ist nicht, wie euch berichtet worden, an dem Hofe des hiesigen hochwürdigen Bischofs, sondern in dem Schutze der erwähnten Frau Aebtissin Anna von Klarenau in der Altstadt. Ihr müßt also eilen, euren von Margarethen erhaltenen Auftrag zu erfüllen, da sie mich, euch in jeder Hinsicht beizustehen, hierher gesendet hat, und bei dem heiligen Jaronin vom Morgenlande versichere ich euch, daß es mir diesmal gelingen soll, unserer verehrten Gebieterin in Troppau nützlich zu sein.«

Ewald wendete sich zurückbebend von dem wilden Manne ab, und ihm die Weisung gebend, seiner Aufforderung zu harren, eilte er mit schnellen Schritten über den Marktplatz die Zollstraße entlang in das Kloster der Dominikanerinnen auf der Altstadt. Der Glockenzug an der hohen Pforte des Klosters kündete der Pförtnerin das Harren des Ritters, und als der hemmende Riegel des Schlosses wich, betrat Tundorskoy die hohe Halle des Sprachzimmers. Mit Würde und sanfter Güte empfing ihn hier die fromme Anna, das offene, von Margarethen empfangene Schreiben noch in der Hand haltend. »Was ist der Zweck eures Einsprechens in unsern geweihten Mauern, edler Ritter?« fragte sie, den ernsten Blick fest auf ihn heftend.

»Vergebt,« nahm Ewald das Wort, »die höchste Bedrängniß und äußerste Noth läßt mich, ehrwürdige Frau, euern Schutz und Rath suchen, da in gegenwärtiger böser Zeit mir kein anderer frommen kann; vernehmt denn also die Kunde des mich getroffenen Leidens. Eine innige Neigung, das erste glückliche Ahnen reiner, himmlischer Liebe fesselt mich an ein Wesen, das, obgleich mir noch unbekannt, doch meinem Leben nur die weitere Frist geben kann. Theodora ist es, ehrwürdige Frau, die mir von ihrer Mutter in Troppau als Gattin zugesichert wurde. Noch habe ich nie ein Wort mit der holden Jungfrau gesprochen, allein ein glückliches Geschick ließ mich heut ihr Erretter werden, und aus dem Blicke ihres Auges schien mir Hoffnung zur Erlangung des erflehten Zieles zu winken. Nun trifft des Unglücks harter Schlag vernichtend die zartgeformten Bilder einer glücklichen Zukunft. Margarethe verlangt den Tod der unglücklichen Herzogin, und nur die verderbenschweren Pläne Margarethens keinem andern Mitgenossen übertragen zu wissen, verfügte ich mich nach Neisse, sie dem Anscheine nach auszuführen.« — Die innere Bewegung des Unwillens, mit dem unterdrückten Sehnen eines lieberfüllten reinen Herzens, malte sich in dem Aeußeren des Ritters, und mit Ehrfurcht die Hand der frommen Anna ergreifend, ließ er sich auf ein Knie nieder, seine Bitte, diesem Labyrinth entgehen zu können, erneuernd.

»Die Herzogin sterbe!« nahm plötzlich ernst die Aebtissin nach einigem Nachdenken das Wort, »sie sterbe, um Margarethens Absichten nicht entgegen zu sein; was Theodoren betrifft, so reiset dieselbe diesem Schreiben ihrer Mutter gemäß nach Troppau. Dieses ist, so hart und befremdend euch der Ausspruch dünkt, das einzige Mittel, die gebeugte Marie ihren Leiden zu entziehen. Ich werde selbst für das Weitere sorgen.« Bei diesem Worten verbeugte sie sich und ließ den erstarrenden Tundorskoy in Verzweiflung sich der Thür nahen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Beobachtungen.

### Es war nicht die Tante.

Fräulein Heimlich starb vor einigen Monaten als — sogenannte — alte Jungfer. Vielleicht war sie im Lebensfrüh-

ling nicht reizend genug gewesen, um die Blicke eines heiraths= lustigen jungen Mannes anzuziehen, späterhin machte sie eine Erbschaft, die Freier lockte, aber nun sagte Jene klüglich: sie wollen nur mein Geld heirathen, nicht mich, und blieb ledig bis hoch in den Funfzigen, wo sie sich mit dem Tode ver= mählte. In den Dreißigen wandelte sie aber eine Großmuth an, zufolge der sie einen Knaben erziehen ließ, und nachher ganz zu sich nahm, den — wie Fräulein Heimlich selbst kund that — eine auswärtige Verwandte nachgelassen hatte. Der Knabe, Ludwig genannt, wußte über seine Mutter gar nicht Rede und Antwort zu geben, wenn man ihn darum fragte, sagte, er wäre noch zu klein gewesen, als sie gestorben sei, er könne sich ihrer daher nicht erinnern. Doch hatte er es bei der Tante nicht übel, sie bewies ihm große Zuneigung, und sorgte für seinen Unterricht. Zum Jüngling herangewachsen, wurde Ludwig auf das Land gebracht, um die Oekonomie zu erlernen. Dort blieb er, bis er die Nachricht empfing, seine Tante wäre gestorben, und hätte ihn, mit Ausnahme eines kleinen Legats für ihr altes Dienstmädchen, zum Universaler= ben gemacht.

Nicht eben in Thränen schwimmend, kam er, die Erbschaft abzuholen, die gegen 6000 Thaler betrug, doch bedeutender könnte ausgefallen sein, hätte nicht Fräulein Heimlich so viel an seine Erziehung gewandt. Marie, das alte Dienstmädchen, verwies es ihm, daß er sich zu sehr wie ein lachender Erbe be= trug, und meinte, die Verstorbene hätte es wohl um ihn ver= dient, beweint zu werden, und hatte auch daran nicht Unrecht. Der junge Mann entgegnete aber: »Ich danke ihr von Herzen noch im Grabe, was sie für mich gethan hat; doch ist es schon so, um eine Tante pflegt man sich nicht übermäßig zu grämen.«

»Nun,« rief das Mädchen, »so will ich es Ihnen denn sagen, sie ist todt, so schadet es ihrem Rufe nicht mehr. Es war nicht die Tante — es war Ihre Mutter.«

Die unerwartete romantische Wendung setzte Jenen in Er= staunen, und nun vergoß er wirklich Thränen. Dann wollte er aber auch hören, wer sein Vater sei, um zu ihm zu eilen, und sich in seine Arme werfen zu können. Auf die Antwort, dieser Vater lebe nicht mehr, verlangte der Sohn dennoch zu wissen, wer er gewesen sei. Marie aber weigerte sich, Auskunft zu geben, ungeachtet sie es vermochte. Auf ein erneutes Anliegen erwiederte sie: Das kann ich Ihnen nicht sagen, Ihr Vater war noch gar zu jung, und darum schickt es sich nicht. — Je= ner sah hierin keinen Grund zu ihrem Schweigen, und drang noch lebhafter in sie. Endlich erfolgte das Geständniß, sein Vater wäre eine junge Militärperson gewesen, von solchen, die man vor diesem Junker zu nennen gepflegt. Er hätte sein Quartier in dem Hause gehabt, wo Fräulein Heimlich damals gewohnt, und das hätte eine Bekanntschaft herbeigeführt. Viel= leicht würde späterhin auch eine Heirath daraus entstanden sein, hätte nicht der eine Theil seinen Tod im Kriege gefunden. — Das Fräulein hatte übrigens den Sohn in den Dreißigen ge= boren, wo ein lediges Frauenzimmer schon unter die alten Jungfern gezählt wird. Der Junker — das Wort stammt ab von Jungherr, junger Herr — hatte also eine Liebschaft mit einer alten Jungfer gehabt. Doch was führt Amor nicht Alles zusammen.

---

## Die Feier des funfzehnten Octobers 1840 in Breslau.

(Fortsetzung.)

Auch in dem hiesigen katholischen Schullehrer=Se= minar versammelten sich die Seminaristen in der Kirche der Anstalt, wo der Direktor Barthel nach Absingung des Lie= des: »Für den Monarchen beten wir,« eine Altarrede hielt über Dan. 2, 20. 21: Hierauf wurde ein feierliches Hochamt gehalten, und die Andacht mit einem Te Deum beschlossen.

In den 4 Klein=Kinderschulen wurde der Tag gleich= falls gefeiert. Die Aufbewahrstube war mit dem blumenbe= kränzten Bildnisse des Königs geschmückt. Unter demselben brannten auf einer hierzu errichteten altarähnlichen Vorrichtung 45 Wachskerzen, die Zahl der Lebensjahre des Königs, an= deutend. Die Kleinen sangen, nachdem der Lehrer sie in faß= licher Rede über die Wichtigkeit des Tages belehrt, ein Festlied, und wurden durch den Beitrag eines Wohlthäters mit Kuchen und Chokolade bewirthet.

### Die Illumination.

Der Abend brach herein, und trotz des neidischen Regen= wetters, das unsere Freude zu Wasser machen wollte, füllten sich die Straßen mit Menschen, und die Fenster mit Lichtern und Lampen. Jede Straße, jede Gasse bildete ein Feuermeer. Vorzüglich prangten in reichem Feuerglanz die Waage, die Börse, das Rathhaus; die Regierung war gleichfalls geschmackvoll erleuchtet, auf dem Neumarkte brannten Feuer= töpfe. Vater Blücher strahlte in matter Beleuchtung, leider zeigte sich ihm der heutige Regen feindlicher, als der an der Katzbach. Auf der Brücke der Magdalenenthürme glänzte eine kolossale Krone mitten in die Nacht hinein, und der er= leuchtete Kranz des Elisabetthurms kündete meilenweit im Lande Breslau's freudigen Tag.

Von Privatgebäuden zeichneten sich besonders aus: das Leubuschersche Haus auf der Carlsstraße, wo die Namens= züge des Königs und eine Krone in kolossaler Größe glänzten, ferner die goldne Gans, das Friesnersche Haus auf der Albrechtsstraße, der blaue Hirsch mit seinen Inschriften, der Aeskulap und der Rautenkranz, und vorzüglich das Jü= dische Gemeindehaus. In dem Herzen eines großen preußischen Adlers erblickte man das Bildniß des Königs und der Königin, und über demselben die Inschrift:

Ihm, dem König, der gesprochen,
Daß das Vorurtheil gebrochen,
Soll von allen Preußen=Söhnen
Gleicher Jubelruf ertönen.

Unter dem Bilde des Königs die Inschrift:

Des alten Wahnes Truggestalten
Umgaukelten des Menschen Sinn,
Da geht Dein leuchtend Antlitz auf

Und hemmet den verwegnen Lauf!
Sie fliehen zu den Schatten hin
Und lassen Gottes Wahrheit walten.

Unter dem der Königin:

Des Landes Mutter, Königin!
Voll Milde strahlt Dein holder Blick
Und bürgt unsrer Zukunft Glück!
Hell leuchtet Dein erhabner Sinn,
Daß alle Mädchen, alle Frauen
In Deiner Tugend Spiegel schauen.

(Beschluß folgt.)

## Gestorben.

Vom 3. bis 15. Oct. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 25 Personen (31 männl. 21 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 4; unter 1 Jahre 12; von 1—5 Jahren 7; von 5–10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 4; von 20—30 Jahren 6; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 1; von 60—70 Jahren 3; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 2; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

| | |
|---|---|
| In dem allgemeinen Krankenhospital | 8. |
| In dem Hospital der barmherzigen Brüder | 1. |
| In dem Hospital der Elisabethinerinnen | 0. |
| Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe | 0. |
| In der Gefangen-Krankenanstalt | 0. |

| Tag. | Name u. Stand des (der) Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. |
|---|---|---|---|---|
| 3. | October. | | | |
| | 1 unehl. T. | ev. | Krämpfe. | 6 M. |
| 6. | Unteroff. H. Schroth. | ev. | Nervenfieber. | 23 J. 10 M. |
| 7. | d. Erbsaß Flöte T. | | Todtgeb. | |
| 8. | d. Haush. Margliers S. | ev. | Rothe Ruhr. | 1 J. 1 M. |
| | Altmühlscherfr. H. Weitzker. | ev. | Entbindungsf. | 26 J. 4 M. |
| 9. | Artillerist G. Riedel. | ev. | Unterleibsentz | 31 J. 10 M. |
| | Schuhm. F. Krause. | kath. | Säuferwahns. | 52 J. |
| 10. | Zielerwttw. Kalk. | ev. | Brustwassers. | 79 J. |
| | Privatschreiber G. Trapp. | ev. | Zehrfieber. | 36 J. |
| | Zimmerges. M. Hilbig. | kath. | Alterschwäche. | 68 J. |
| | 1 unehl. S. | kath. | Abzehrung. | 1 J. 6 M. |
| | d. Tischler Reichart S. | ev. | Abzehrung. | 1 J. 2. M. |
| | Criminalrichterfr. P. Freifrau v. Falkenhausen. | kath. | Kindbettfieb. | 30 J. 5 M. |
| 11. | Hautboistenfr. C. Reidelauff. | ev. | Lungenschw. | 28 J. |
| | Tuchmacherwttw. R. Thiele. | ev. | Brustwassers. | 68 J. |
| | Tagarb. C. Portmann. | ev. | Schlag. | 8 J. |
| | Tagarb. C. Wolff. | ev. | Lungenschw. | 42 J. |
| | Schneiderges. F. Schneider. | kath. | Lungenschw. | 55 J. |
| | 1 unehl. S. | ev. | Krämpfe. | 4 W. |
| | d. Tagarb. Scholz S. | kath. | Auszehrung. | 8 M. 21 T. |
| | Buchhalterwttw. Ch. Jung. | ev. | Alterschw. | 78 J. |
| | d. Kutscher Gurall T. | kath. | Steckfluß. | 2 J. |
| 12. | Kretschmerwttw. S. Milde. | ev. | Nervenschlag | 79 J. 8 M. |
| | Tagarb. C. Ziegenhals. | ev. | Lungenschw. | 60 J. |
| | Schneiderges. F. Reinschmidt. | ev. | Lungenschw. | 34 J. |
| | d. Schuhm. Fels S. | ev. | Kopf. u Schlg. | 1 J. 6 M. |
| | 1 unehl. S. | ev. | Zahnkrampf. | 14 W. |
| | 1 unehl. T. | ev. | Skropheln. | 2 J. 2 M. |
| | Siebmacherwttw. M. Joseph. | ev. | Alterschwäche. | 86 J. |
| | Schuhm.wttw. F. Keil. | ev. | Ruhr. | 75 J. |
| | Hof-Post-Secretairsfrau E. Mathis. | ev. | Lungensucht. | 34 J. |
| | Lumpenhdlr. W. Rolle. | ev. | Unterleibsschw | 32 J. |
| 13. | 1 unehl. S. | ev. | Todtgeb. | |
| | Bäckerges. J. Schneider. | ev. | Nrv.fieber. | 20 J. |
| | Dienstmädchen L. Reß. | ev. | Lungenschw. | 33 J. |
| | d. Destillateur Kä ber S. | ev. | Krämpfe. | 1 J. 5 W. |
| | Malerwttw. R. Dittrich. | ev. | Gedärm.krebs. | 50 J. |
| | Ehemaliger Schneider S. Wenzeslaus. | ev. | Abzehrung. | 55 J. |
| | Schneider A. Neander. | kath. | Lungenlähm. | 69 J. |
| 14. | d. Kaufm. v. Bardzki S. | kath. | Schlagfluß. | 14 W. |
| | Kretschmer D. Müller. | ev. | Nervenschlag. | 40 J. 8 M. |
| | Actuariuswttw. C. Lauschmann. | kath. | Auszehrung. | 74 J. |
| | d. Zuckersieder Generlich T. | ev. | Scharlachfieb. | 3 J. |
| 15. | Stellmacher Ch. Rassel. | ev. | Lungensucht. | 64 J. |
| | Bäckerges. J. Bauer. | ev. | Lungenschw. | 60 J. |



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.